

Correspondent

Ersteilt
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark

XXXII.

Leipzig, Freitag den 13. April 1894.

№ 42.

Aus der guten alten Zeit.

Wie die Zünfte selbst, so werden namentlich die Verhältnisse, in denen die Gesellen den Meistern früher gegenüber standen, vielfach falsch beurteilt. In den Kreisen der deutschen Buchdrucker-Zünfte stimmt man über die Zünfte früherer Jahrhunderte einen kritischen Lobgesang an und sucht sogar im Zeitalter der Gewerkschaftsorganisationen eine Wiederbelebung derselben herbeizuführen. Wides ist vom Uebel, denn einerseits waren die Zünfte des Mittelalters die einzig denkbare Form, unter welcher sich die Gewerbetreibenden in der feudalen Gesellschaft einen Halt zu schaffen vermochten, andererseits aber trat im Zunftwesen nicht minder die Hab- und Herrschsucht der Arbeitgeber zu Tage.

Die Folge des letztern Umstandes war, daß Arbeiterverbindungen zum gegenseitigen Schutz und Trutz entstanden. Speziell in Frankreich wurden diese Verbindungen unter dem Namen „Kameradschaft“ am frühesten bekannt und die Lage der Gesellen war damals, im „goldnen Zeitalter“ der Zunft, recht trübselig. Sie war es denn auch, welche die Gesellen alsbald veranlaßte, sich in eignen Verbänden zusammenzuscharen, um wenigstens die größten Bedrückungen der Zunftmeister hintanzuhalten und auf dem Wege der gegenseitigen Unterstützung verschiedenes Ungemach zu lindern.

Im Anfrange des 16. Jahrhunderts lagen die Buchdrucker von Paris mit ihren Arbeitgebern in heftigem Hader wegen Löhnerhöhung und dergleichen. Jahre lang wurde gerungen und sogar das Obergericht beschälte sich mit dieser Angelegenheit; auch war nicht zu verkennen, daß die Arbeiter nach und nach beträchtliche Vorteile erlangten, teils unter dem gewaltigen Aufschwunge, den damals die Buchdruckerei nahm, teils weil die Buchdruckergewerkschaft gut organisiert und ausdauernd im Kampfe war. Damals wandten sich die zünftlerischen Buchdruckerbesitzer in ihrer Habgier an den Keizerverdrener König Franz I. Dieser säumte denn auch nicht und ließ eine Ordre vom Stapel, die vielleicht die Buchdruck-Zunftmeister von heute gern erneuert wissen möchten. Diese Verordnung, welche am 31. August 1539 erschien und 18 Artikel enthielt, bestimmte nach Dr. Jäger u. a. folgendes:

„Die Gehilfen und Lehrlinge des Buchdruckerstandes sollen sich nicht unter einander verschwören und verbinden, keine gemeinsame Kasse haben, keine Anführer und Stellvertreter ernennen, keine Fahnen oder Abzeichen führen, sich auch nicht außerhalb der Häuser ihrer Prinzipale in größerer Anzahl als zu fünf Personen ohne obrigkeitliche Erlaubnis versammeln, bei Strafe eingesperrt, ausgewiesen und als Komplottmacher behandelt, auch mit willkürlichen Geldbußen belegt zu werden. Ferner sollen die Gehilfen in den Häusern ihrer Prinzipale und überhaupt in der Stadt Paris keine Degen, Dolche usw. tragen und keinen Aufruf stiften, bei denselben Strafen. Ferner sollen die Prinzipale so viel Lehrlinge nehmen können als sie wollen und die Gehilfen sollen die Lehrlinge nicht schlagen oder bedrohen, sondern sie arbeiten lassen, wie es die Prinzipale verordnen, mit den Gehilfen zusammen zu Ruz und frommen des Geschäfts, bei denselben Strafen. Ferner sollen sie keinen Verband gründen und Messen auf gemeinschaftliche Kosten zelebrieren, dürfen auch kein besonderes Lokal haben oder Geld zu einer gemeinschaftlichen Kasse einsammeln, wie das geschehen ist, um ihre Verbandsuntkosten, Messen und Schmausereien zu bestreiten und andern Frevel auszusinnen, bei denselben Strafen. Die Gehilfen haben an einem angefangenen Werke fortzuarbeiten und nicht eher darin aufzuhören als bis es fertig ist und dürfen keinen „Tric“ machen, was das Lösungswort ist, um die Arbeit zu verlassen, und wenn durch ihre Schuld eine Form oder ein Tagewerk für den Prinzipal verloren geht, so haben sie Entschädigungen zu leisten. Die Gehilfen haben keine anderen als die kirchlichen

Feiertage zu feiern. Die Prinzipale haben den Gehilfen monatlich ihren Gehalt auszuzahlen und ihnen nach ihren Leistungen ordentliche und hinreichende Kost zu verabsorgen an Brot, Wein und Speisen, wie es löbliches Herkommen ist. Wenn über Brot, Wein oder Speise Klage entsteht, so können sich die Gehilfen bei meinen (des Königs) Behörden beschweren, deren Spruch sofort zur Ausführung zu bringen ist. Wenn ein Gehilfe von schlechter Lebensart ist, ein trotziger, gotteslästerlicher Geselle, oder seine Pflicht und Schuldigkeit nicht thut, so kann der Prinzipal einen andern dafür einstellen, aber die übrigen Gehilfen dürfen das angefangene Werk nicht verlassen. Die Arbeit soll früh um 5 Uhr anfangen und um 8 Uhr abends aufhören.“

Da nun in Lyon die Buchdruckergehilfen ebenso „förrisch“ waren wie die von Paris, so wünschten die dortigen „Zunft-Prinzipale“ nichts sehnlicher, als daß ihnen der König ebenso energisch beistimmen möge, wie den Pariser. Ihr Herzenswunsch wurde erfüllt und am 28. Dezember 1541 die oben skizzierte Verordnung auch auf Lyon ausgedehnt. Interessant ist dabei eine Stelle in der Einleitungsformel. Sie lautet: „Seit etwa drei Jahren haben einige schlechte Subjekte unter den Gehilfen die meisten anderen verleitet und einen Verband gegründet, um die Prinzipale zu zwingen, ihnen höhern Lohn und bessere Kost zu geben als hergebracht ist und wollen keinen Lehrling bei der Arbeit leiden, damit ihrer nur wenige sind, wenn es viel zu thun gibt und sie dann von den Prinzipalen recht gesucht werden, auf diese Weise wollen sie Lohn und Kost nach Belieben in die Höhe treiben, oder sonst die Arbeit einstellen.“

Daß diese scharfen Verbordnungen die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit nicht herbeiführten, wird man begreifen. Schon zu damaliger Zeit erhascht das Gutenberg-Bund-Sprüchlein „Im Frieden leben“ illusorisch und die Verbitterung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nahm beständig zu; die übertratenen Verbordnungen aber veranlaßte Karl IX., im Jahr 1571, noch viel schärfere Erlasse gegen die „Kameradschaft“ einzuführen, die jedoch der Staatspolizei immer mehr Mißerfolge einbrachten.

Zum Schluß aber frage sich jeder selbst, sind denn die „Buchdrucker-Zünftler“ von heute „humaner“ gemint als jene, welche unter obrigkeitlichem Schutze die Gesellen systematisch unterjochten wollten? Nein und abermals nein! Genau dieselbe Unduldsamkeit gegen die Gehilfenvereinerung und ihre Ausläufer heute wie damals. Heute wie damals steht auf ihrer Fahne „Alleinherrschaft im Gewerbe und Bevormundung der Arbeiter“ und eine Schutztruppe, rekrutiert aus Egoismus und Unverständnis, leistet ihnen in dem gewaltigen Handwerke hilfreich Dienste.

Die Sehnsucht der Buchdrucker-Zünftler von heute nach der guten alten Zeit aber erklärt sich genügend aus obigen Ausführungen.

J. F.

Korrespondenzen.

A. Warmen. Eine zahlreiche Kollegenschar hatte sich am Samstag, 31. März, mit ihren Damen im Vereinslokale zusammengefunden, um die 25jährige Verbandsjubelfeier der Kollegen Konrad Wolfram aus Fürtz, Heinrich Läden aus Leer und Hugo Wetterkamp aus Warmen zu begehen. Nachdem „Gell Gutenberg“, vorgetragen vom Gesangsvereine Typographia, verklungen war, nahm der Vorsitzende, Kollege Müller, das Wort, um den Jubilaren im Namen der Mitgliedschaft Warmen herzlichsten Glückwunsch zu entbieten. Anschließend drückte Redner den Wunsch aus, daß, nachdem nunmehr die drei Jubilare ununterbrochen 25 Jahre fest und treu für uns gekämpft haben, es selbigen vergönnt sein möge, dereinst das goldene Verbands-Jubiläum zu feiern oder aber mit uns den Tag erleben zu können, an dem wir

unser Ziel erreicht haben und an die Stelle der heutigen Gesellschaftsordnung eine andre, bessere getreten ist, unter welcher wir Verbände gegen das Unternehmertum nicht mehr bedürfen. Mit einem Appell an die jüngeren Kollegen, den wackeren Kämpen nachzustreben, schloß Redner und überreichte alsdann den Jubilaren je ein geschmackvoll ausgeführtes Diplom. Kollege Läden dankte namens der Jubilar für die ihnen so unerbittert bereiteten Ueberraschungen und gelobte, daß sie, wie bisher, auch fernerhin Schulter an Schulter mit uns weiterstreiten würden für unsere gute Sache. Der aus Essen erschienene Gauvorsteher, Kollege Brauch, überbrachte die Glückwünsche des Gaues Rheinland-Westfalen. Redner wandte sich besonders an die zahlreich anwesenden Buchdruckerfrauen und sagte die es werden wollen“ und forderte sie auf, ihren Ehegesponsen stets treu zur Seite zu stehen im Kampfe für unsere Existenz. Ein Hoch auf die Damen schloß die humorvolle Rede. — Alsdann kam eine Reihe von Glückwunschtelegrammen und -Schreiben aus Remscheid, Lennep, Schwelm, Solingen, Wesel, Bocholt, Dornbrück, Hamburg (Berlin wurde vermisst) zur Verlesung, welche Zeugnis ablegten, wie die Kollegenschaft ihre Vorkämpfer zu ehren weiß. Kollege B. Jacobs aus Wesel hatte ein wohlgelungenes Diplom übersandt, welches als bleibendes Andenken einen Platz im Vereinslokal angewiesen erhielt. — Heitere und ernste Vorträge unterhielten die Gesellschaft aufs gemüthlichste und es war schon spät, als auch die Jugend zu ihrem Rechte kam und ein Ränzchen aufgespielt wurde. Wenn ich sage Jugend, so ist der Begriff weit zu fassen, denn auch die Jubilar ließen es sich nicht nehmen, unermüdet das Tanzbein zu schwingen, bis der helle Tag dem lustigen Treiben ein Ende machte. — Den Jubilaren an dieser Stelle nochmals herzlichsten Glückwunsch; den jüngeren Kollegen sei ans Herz gelegt, den wackeren Veteranen nachzustreben!

K. Hamburg. Am Sonntage dem 1. April fand hier die Generalversammlung der Drickranken- und Sterbekasse der Buchdrucker und verwandten Gewerbe statt; sie ist für die auswärtigen Kollegen insofern von Interesse, als die neugewählten Delegierten, durchweg Verbandsmitglieder, zum ersten Mal ihr Mandat ausübten. Infolge der Liquidation der Zentral-Krankenkasse traten 400 Mitglieder der heiligen Drickrankenkasse bei und man scheint in den Kreisen, welche bisher am Steueruder dieses Instituts saßen, von dieser „voten“ Invasion nicht besonders erbaud gewesen zu sein. Im Geiste sah man wohl schon die „goldene Horde“ lawinenartig hereinbrechen, alles verungertend, und unsern derzeitigen Präses Schulz als modernen Amerlan an der Spitze, wie er sich unter dem Triumphgehule seiner Stammesgenossen auf dem Sitze des Rechnungsführers als sein erwähltes „Ruhelplätzchen“ niederläßt. Der derzeitige Kassierer ergriff denn auch in ängstlicher Voraahnung des Kommenden die Flucht, d. h. er reichte seine Kündigung ein, so daß der Vorsitzende gerade noch Zeit hatte, ihm das Lob eines so tüchtigen Kassierbeamten nachzurufen, daß er schier unersetzbar sei. Die Versammlung hatte keine Veranlassung, daran zu deuteln, sie beschloß sogar mit geringer Majorität, nicht neugierig zu sein und dem Herrn die Befanntgabe seiner Gründe zu erlassen; vor unserm Präses Schulz hätte er aber wirklich nicht das Hasenpanier zu ergreifen brauchen, denn erstens ermangelt seinem Neuherrn durchaus der Typus der fürchterlichen monogolischen Rasse und zweitens ist er nach eigener Aussage ein abgelafter Feind der Manipulation mit trockenen Zahlen. Auch die übrigen Mitglieder der Horde hatten durchaus nichts erschreckliches an sich. Sie erschienen alle in durchweg sanftmütigen Kopfbedeckungen, ehrbaren Rundhüten, ja sogar ehrwürdigen Cylindern, keine einzige phrygische Mütze war sichtbar und so weit das Auge reichte keine rote Strabatte. Und der einzige verdächtige Gegenstand — ein veritabler Knüttel — befand sich in der Hand eines Nichtverbandsmitgliedes. Auch der Verlauf der Versammlung trug einen höchst anständigen, fast heitern Charakter.

Für die Heterkeit sorgte freilich die Vertretung der Prinzipalität. Von zwei der Kasse schon länger angehörenden Mitgliedern wurden nämlich einige Neuerungen in einer früheren Generalversammlung zur Sprache gebracht, welche durchaus nicht auf Sympathieerfahrungen für die neu eingetretenen „Roten“ hinausliefen. Von Seiten eines Arbeitgebers wurden diese Neuerungen mit Feuer und Behemung bestritten, was der Prinzipalität nur zur Ehre gereicht, und die Versammlung lohnte die seine Unterstreichung, daß „laut denken“ und „etwas aussprechen“ zweierlei sei, gehörend mit homischem Gelächter, welches sich verstärkte bei dem Hinweis, daß nichts von diesen Neuerungen im Protokolle vermerkt sei. Uebrigens ein Zeichen von Intelligenz des Schriftführers. Ein enfant terrible unter den Arbeitgeberdelegierten zerstörte aber leider den guten Eindruck durch einen Zwischenruf, welcher die angezogenen Neuerungen bestätigte, und nun schwebt man in Zweifeln, auf welcher Seite die Wahrheit sei. Durch diese Zwischenfälle unberührt, erledigte die Versammlung unterbrochen die Tagesordnung, genehmigte die Abrechnung und schritt dann zur Wahl von vier Vorstandsmitgliedern (1 Arbeitgeber und 3 Arbeitnehmer). Im Dezember 1892 war nämlich die Amtsperiode des Vorstandes von zwei auf vier Jahre verlängert worden und gutmütig bis zum Exzeß, wie die neu eingetretenen „Verbändler“ nun einmal sind, schenkte sie auch der Versicherung Glaubens, daß diese Verlängerung durchaus nicht den Zweck hatte, sie noch einige Zeit von der Verwaltung fernzuhalten. Da die besagten drei Vorstandsmitglieder aber auf Grund des alten, zweijährigen Amtszeit vorschreibenden Statuts gewählt waren und die Krankenversicherungsbehörde entschieden hatte, daß ihre weitere Amtsführung von dem Ermeßen der Generalversammlung abhängen solle, so entlastete man sie ihrer Würde und wählte für sie drei Kollegen, welche zufälligerweise auch dem Verband angehören. Die Arbeitgeber wählten ihren Vertreter einstimmig wieder. Nach Erledigung der Wahl verließen die Versammelten ebenso anständig wie sie gekommen das Lokal, sich hester unterhaltend über die wegen Unspäßbarkeit unmeltdreißbare Forderung von 27 Pf. an einen der Kasse angehörenden Redakteur. Die Kellner trugen nicht eine einzige Leide von Schlachtfeld, kein einziges ausgetrissenes Stuhlbein zeigte von den Selbsthäten der „Roten“, nicht einmal eine Bombe wurde gefunden. Unsere Arbeitgeber werden wohl den Eindruck gewonnen haben, daß es sich auf diesem neutralen Gebiete mit den „Verbändlern“ ganz gut zusammen arbeiten läßt. Die öftere Mahnung des Vorsitzenden, sich nur vom Interesse für die Kasse leiten zu lassen, war wohl gut gemeint, aber überflüssig. Die künftigen Versammlungen werden freilich nicht mehr wie bisher im Zeichen des Phlegmas stehen, etwas mehr Spiritus werden sie enthalten — nicht im altpolitischen, sondern im guten Sinne natürlich —, im übrigen werden aber auch die „Verbändler“ gewiß nicht gegen ihre Interessen arbeiten. So verbohrt sind sie noch nicht.

-ch Leipzig. (Situationsbericht.) Die Leipziger Gefellenschaft war schon von jeher in bezug auf Bezahlung und Behandlung nicht auf Rosen gebettet, aber seit der Neunstundenbewegung (seit welcher Zeit die Zeitschrift f. Deutschl. Buchdr. sich und ihren Auftragegeber, den Prinzipalen, vorzureden versucht, daß die vertrackten „roten Leipziger“ aus reiner Streitsucht diesen Zustand angezettelt hätten) hatte sie erst recht einen schmerzlichen Stand und namentlich das Jahr 1893 wird ein denkwürdiges in der Geschichte der organisierten Leipziger Buchdruckergehilfen bleiben. Trodsdem, und das wollen wir hier gleich hervorheben, ist es uns gelungen, allen Bedrückungen, Aussperrungen und sonstigen Maßregeln gegenüber unsre Organisation zu erhalten, nein, sie, wenn auch mißbevoll, ein tüchtiges Stück vorwärts zu bringen. Der niedrigste Mitgliederstand betrug im vorigen Jahr 1501 und der höchste 1578 (augenblicklich zählen wir 1650 Verbandsmitglieder), davon waren durchschnittlich 135 Mitglieder oder 8,8 Proz. arbeitslos und durchschnittlich 67 Mitglieder oder 4,6 Proz. vorübergehend erwerbsunfähig; rechnen wir diese beiden Kategorien zusammen, so sind 13,4 Proz. fortgesetzt ohne Beschäftigung, eine Anzahl, die genügen würde, bei neunstündiger Arbeitszeit den Ausfall an Arbeitskräften zu decken, denn wir sind berechtigt, die Kranken hierbei hinzuzurechnen, weil von den 545 Krankheitsfällen allein 127 oder 23,3 Proz. Berufs- (Zungen-, Brust- und Hiel-) Krankheiten waren, welche sich, wie noch viele andere Erkrankungen, bei kürzerer Arbeitszeit bedeutend vermindern würden. — Zunächst hatten wir die behördliche Maßnahme, die den Sozialverein vom Verbands trennte und unter das sächsische Vereinsgesetz stellte, zu paralytisieren, was mit einer Beschwerde an die Kreishauptmannschaft und einer unmittelbaren Eingabe an das Ministerium verlustet wurde; da uns aber von der Polizeibehörde eröffnet war, daß infolge erstatteter Anzeige diese Schritte gegen unsern Verein veranlaßt seien — wobei wir zwar nicht erfuhren, wer uns denunziert hatte, uns aber eigenartige Gedanken aufstiegen —, so mußten wir wohl, daß eigentlich jeder Schritt vergeblich sei,

doch es sollte nichts unversucht bleiben. Der unterm 16. Mai 1893 datierte ablehnende ministerielle Bescheid war nun Veranlassung, daß am 25. August v. Z. der Verein vollständig umgestaltet, auf die genossenschaftlichen Rechte verzichtet und somit auch in der Form ein wirklicher Gewerbeverein gegründet wurde. — Waren die betreffenden Denunzianten bemüht gewesen, unsre Organisation zu vernichten oder wenigstens bedeutend zu schwächen, so gebeten sich dieselben ob dieses Mißlingens nicht gerade freundlich, noch mehr entriesteten sich aber unsere Prinzipale über die Verteilung von Corr. und Reform unter den älteren Lehrlingen; die Autorität des Lehrherrn, der Schule sowie der Eltern werde damit untergraben, auch verfiere diese Letztere das jugendliche Gemüt der Böglinge. Die letzteren beiden Argumente sind gar nicht zutreffend, weil unsere Lehrlinge schon vor der systematischen Zusage unserer Blätter dieselben zu einem großen Teile lasen, ohne Zeichen der „Vergiftung“ zu hinterlassen und dann entfiere unsere Lehrlinge zumeist Familien, die dem Arbeiterstand angehören und die Bestrebungen der Gefellenschaft nicht nur dulden, sondern mit Recht fördern helfen. Was nun die Autorität der Lehrherrn und der Schule betrifft, so müssen wir es den ersteren schon überlassen, sich dieselbe zu wahren, aber mehr als ein Fall ist uns bekannt, wo sich die Prinzipale durch ihre Handlungen auch bei den Lehrlingen die Achtung selbst verfehrt haben; bezüglich der Schule nun gestehen wir wohl zu, daß die damit verbundenen Absichten ganz gute sein können, doch das disharmonische Verhältnis zwischen Schülern und Schule, dessen Veranlassung z. B. dem Corr. und der Reform zugeschoben wird, besteht schon, wie wir aus ganz zuverlässigen Quellen wissen, viel länger als das regelmäßige Lesen unserer Blätter durch die Lehrlinge; und wir finden dies auch erklärlich: die Knaben, welche bereits acht Jahre die Schulbank gebückt hatten, stehen vielfach schon von vornherein mit der Fortbildungsschule auf Kriegsfuß und allein daraus erklären sich die vorkommenden Schwierigkeiten. Diese Motive zählen aber bei unseren Prinzipalen nichts, vielmehr ist die von uns geübte Belehrung unserer Lehrlinge in wirtschaftlichen wie allen anderen Arbeiterfragen denselben willkommenen Gelegenheit, mit uns wieder stärker anzubinden. In den nächsten Tagen wollen die Innungsmeister u. a. Maßnahmen gegen die Verbreitung unsrer Presse unter den Lehrlingen und die obligatorische Einführung der Prinzipalkasse beschließen; nicht ohne Abicht finden sich diese beiden Punkte auf einer Tagesordnung, denn es wird demnach für die Zukunft auf Umwegen die Aussperrung der Verbandsmitglieder, welche der Prinzipalkasse nicht betreten wollen, beabsichtigt. In dieser und ähnlicher Weise, wie z. B. durch einen gegen gerechte Forderungen vorzüglich funktionierenden Arbeitsnachweis, durch zwangweise Entreibung von Gehilfenunterschriften zur Begründung des Bedürfnisses für ein Innungsgerichtsgericht, wird von unseren Prinzipalen für den „Frieden im Gewerbe“ gesorgt und wir können den Gehilfen den Vorwurf nicht ganz ersparen, durch die einige Zeit hindurch an den Tag gelegte, jetzt allerdings durch die Provokationen der Prinzipale im Schwinden begriffene Gleichgültigkeit einige Schuld daran zu tragen. Jeder Erfolg der Prinzipalität bedeutet für uns eine Niederlage und diejenigen Gehilfen, welche ihrer Kondition wegen etwa einen Schritt rückwärts gingen, würden denselben doppelt zu bereuen haben, wenn gerade dadurch unsere wirtschaftlichen Gegner, in den Besitz größerer Macht gelangt, rücksichtslos die Unterordnung unter ihr Kommando verlangten. — Dies kurz einige Skizzen aus den Vorkommnissen in unserm Berufe (welche wir fortzusehen gedenken) und welche uns eben lehren, daß Verständnis für die Wünsche und gerechten Forderungen der Gehilfen bei unseren Prinzipalen nicht zu suchen ist, daß alles, was wir brauchen, nur durch unsre eigne Kraft erledigt werden kann!

London, 1. April. Dem weit über die Grenzen des Reichs hinaus bekannten und beliebten verstorbenen Kollegen Johannes Lauterborn wird auch in einer hiesigen deutschen Zeitung vom letzten Sonnabend ein recht warmer Nachruf gebracht. Als er wegen der offenen Sprache, mit welcher er im Eulenspiegel die Interessen der Arbeiter vertreten hatte, einige Jahre Deutschland den Rücken kehren mußte und im Auslande sein Heil versuchte, da redigierte er hier zuerst die damals erscheinende Arbeiterzeitung, jedoch war seine Begabung mehr poetischer Natur und er gab diese Stellung bald auf, um seinem Berufe folgen zu können, dem er auch bis zu seiner im letzten Frühjahr erfolgten Abreise nach Deutschland treu blieb. Während dieser Zeit erfreute Lauterborn unter dem Pseudonym „Gans Lufstbus“ und „Figaro“ die Leser des „Landstreichers“ und „Figaros Chronik“ wöchentlich durch seine poetischen Beiträge. Er war bei allen, die in London seine Bekanntheit gemacht und besonders bei seinen Kollegen sehr beliebt und manches Wort des Bedauerns wurde wegen seines allzu frühen Hinscheidens geäußert. Speziell im engern Kreise seiner Landsleute erfreute sich Lauterborn durch seine Deklamationen in plattdeutscher

Mundart eines gewissen Rufes. Der Gelegenheit gehabt hat, das Genie Lauterborns sowohl in der Vortragungsweise wie auch durch seine Stegreifverse zu bewundern, der gedenkt mit Freude der glücklichen Stunden, die er in seiner Gefellenschaft verlebte. Möge dem wackeren Kollegen die Erde leicht sein. S. Feldbacher.

* Regensburg, 29. März. Die gestern anlässlich der Anwesenheit des Herrn Döblin einberufene Versammlung hatte sich sowohl seitens der Verbands- wie Nichtverbandsmitglieder eines regen Besuches zu erfreuen. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Vertrauensmann und Abfindung des Gutenbergliebes durch den Männergesangverein Typographia nahm Herr Döblin das Wort, äußerte zunächst seine Freude, sich so zahlreich und sympathisch begrüßt zu sehen, was auf das Vorhandensein eines guten kollegialen Geistes unter der Gefellenschaft Regensburgs schließen lasse, und ging dann zu einer Darlegung der Verbandsbestrebungen über. Wenn unsere Lohnverhältnisse in Vergleiche zu den meisten anderen Gewerben noch etwas besser seien, so sei das lediglich auf Konto unserer musterhaften Organisation zu schreiben, weshalb es auch Ehrenpflicht aller derselben noch fern-, gleichwohl aber im Mitgenuß aller Errungenschaften stehenden Kollegen sei, sich möglichst bald und vollständig anzuschließen. Auch auf den in der letzten Zeit nach Mitgliedern angelobten „Gutenbergbund“ kam Redner zu sprechen, darob, wie es mit dem von genanntem Bunde zur Devisse gemachten „guten Einvernehmen“ bestellt sei; er vergaß aber auch nicht, mit Anerkennung hervorzuheben, daß es ja gewiß einrichtsvolle, dem Arbeiter wohlwollende Prinzipale gebe, daß diese jedoch leider in zu großer Minderzahl seien, um eine Vereinigung wie die unsre zu machen. Daß der die Unternehmerinteressen fördernde, auf dem Papiere stehende Gutenberg-Bund in Regensburg, wohin derselbe kürzlich ebenfalls seine Fingarme ausgestreckt hat, Anfang finde, glaubte Referent nicht annehmen zu dürfen und hielt es für überflüssig, vor Anschluß an denselben besonders zu warnen. Kaufmännischer Beifall lohnte den einflüßigen, vorzüglichen Vortrag, worauf folgende, inzwischen eingelaufene Resolution zur einstimmigen Annahme gelangte: „Die heute hier tagende allgemeine Buchdrucker-Versammlung beschließt den Ausführungen des Referenten Herrn E. Döblin vollkommen bei und erklärt sich mit den Bestrebungen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker vollkommen einverstanden, sie protestiert ganz entschieden gegen die Machinationen des Gutenberg-Bundes in der Ueberzeugung, daß selbe nur darauf berechnet sind, Zwiespalt in die Reihen der Buchdrucker-Gefellenschaft Deutschlands zu tragen.“ Damit schloß die Versammlung und man ging zum gemächlichen Teile des Abends über, welcher durch weitere Vorträge obgenannten wackeren Gesangvereins die beste Würze erhielt. — Die Frage der Obligatorisierung des Correspondenten für die hiesige Mitgliedschaft wurde in der Weise geregelt, daß man dieselbe einer Livabstimmung unterzog, woraus hervorging, daß 32 Stimmen lauteten auf ein Exemplar für je zwei Mann bei 5 Pf. Steuererhöhung, während 42 für ein Exemplar pro Kopf stimmten. Um nun beiden Teilen gerecht zu werden, kam man dahin überein, sich genau an die Abstimmung zu halten und so wurden 16 und 42, zusammen also 58 Exemplare bestellt, wofür durchgehends die wöchentliche Steuer um 5 Pf. erhöht wurde, während von den Einzelabonnenten pro Quartal 50 Pf. extra zu entrichten sind. Von jeder Offizin ist ein Mann, auf dessen Namen die betreffende Anzahl bestellt wurde, mit Abholung und Verteilung betraut. Somit ist diese Angelegenheit am hiesigen Orte zu Aller Zufriedenheit erledigt.

ß Schwerin i. M. Am 25. März tagte in der Freien und Hanse-Stadt Lübeck die 15. Hauptversammlung des Gaues Mecklenburg-Lübeck. Die Verhandlungen konnten, da Vorstand und Delegierte schon mit den Nachtzügen eingetroffen waren, am ersten Dierstage, morgens 9¹/₄ Uhr, eröffnet werden, was mit einer Begrüßung durch den Vorsitzenden geschah. Vor Eintritt in die Tagesordnung fandte der Gaultag dem Kollegen Wittenburg in Rostock zu seinem fünfzigjährigen Jubiläum als Buchdrucker ein Glückwunschtelegramm. Betreffs der Berichterstattung wurde hauptsächlich auf den gedruckt vorliegenden Jahresbericht verwiesen. Nur die Verhältnisse in Wismar wurden einer scharfen Kritik unterzogen und den Kollegen anheimgegeben, doch mit der Zeit fortzuschreiten, denn Stillstand bedeute Niedergang. Von Schwerin war zwecks Agitation im Gau der Antrag gestellt, den Gau in fünf Bezirke einzuteilen. Dieser Antrag wurde leider infolge der Verhältnisse im Gau sowie aus finanziellen Rücksichten abgelehnt, da die Bezirksenteilung eine Mehrbelastung der Mitglieder zur Folge habe. Hingegen wurde der Wunsch ausgesprochen, daß sich Kollegen der größeren Druckstädte bereit finden möchten, beaufsichtigen in die nahegelegenen Orte zu reisen, um dort für unsre Sache zu werben. Die durch die Umgestaltung des Unterstützungsvereins notwendig gewordene Revision unserer Gaultatuts wurde nach den Änderungen des Gaultatuts des Gaues angenommen.

Der Antrag Sübed auf obligatorische Einführung des Correspondenten, für je zwei Mitglieder ein Exemplar, viel eine sehr lebhaft debattirte Debatte hervor. Da der Gausaffierer scheinbar nachwies, daß es unmöglich sei, bei dem jetzigen Beitrage zur Gausaffie den Antrag durchzuführen, so wurde der Vorschlag gemacht, verständigweise für je drei Mitglieder ein Exemplar zu bewilligen. Dieser Vorschlag fand denn auch einstimmige Annahme. Für Schwerin ist bereits der Antrag eingegangen, aus der Ortsliste einen Zuschuß zu bewilligen, damit schon zwei Mitglieder ein Exemplar des Corr. bekommen.) Zur Abhaltung der Gausaffie war ebenfalls von Sübed der Antrag gestellt, daß ein Gausaff nur dann stattfinden, wenn sich mehr als die Hälfte sämtlicher Mitgliedschaften dafür erklären, andernfalls eine Zusammenkunft der Vertrauensmänner. Dieser Antrag wurde angenommen. Der Beitrag zur Gausaffie wurde in bisheriger Höhe, 10 Pf. pro Mitglied und Woche, belassen. Auch betreffs des Pauschquantums und der Remunerationen blieb man beim alten Modus. Den Delegierten wurden auf Vorschlag der Kommission 6 Mt. Diäten für den Tag bewilligt. Als Vorort wurde Schwerin wieder gewählt und zur Neuwahl des Gausaffianten, welche durch Urabstimmung zu erfolgen hat, der alte Gausaff und noch drei weitere Schweriner-Kollegen empfohlen. Bismarck wurde als Ort für den nächsten Gausafftag bestimmt. Nach den verschiedenen Dankesbezeugungen schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker um 5 1/2 Uhr die 15. Hauptversammlung des Gauess Medienbau-Sübed. — Am dem abends 8 Uhr beginnenden Kommerse nahmen die Sübeder Mitglieder mit Damen sehr zahlreich teil, während der Gesangverein Gutenberg sowie einzelne Mitglieder durch ernste und heitere Vorträge zur Verschönerung des Festes beitrugen. Hoffentlich werden alle Teilnehmer von dem Verlaufe desselben voll befriedigt sein, denn es herrschte ein echt kollegialer Geist.

Rundschau.

Die Dankbezeugungstheorie wird jetzt auch vom Berliner Vorwärts den Buchdruckern gelehrt. Anlaß gibt der Beschluß der letzten allgemeinen Buchdrucker-Versammlung in Leipzig, in den dringenderen Fällen bei Abhaltung von Versammlungen und der Hauptversammlungen die Lokalliste außer acht zu lassen. Der Vorwärts verurteilt den Beschluß, obwohl er selbst berichtet, daß die auf der Lokalliste verzeichneten Säle für die Gewerkschaft als völlig ungenügend erklärt wurden. Das Zentralorgan der Partei hätte anerkennen dürfen, daß ein Bedürfnis eben befriedigt und darum Rat geschafft werden muß — zumal wenn dies ziemlich leicht möglich ist —, um die Umgehung von Parteibeschlüssen sowie die Schädigung einer Gewerkschaft verhüten zu können. Im übrigen überlassen wir es natürlich den Leipziger Kollegen, den Beschluß gegenüber der Öffentlichkeit zu rechtfertigen. Wenn der Vorwärts meint, bei den Buchdruckern scheine teilweise die Ueberzeugung vorzuherrschen, sie könnten die Solidarität der sozialdemokratischen Arbeiterschaft entbehren, so ist man vom Gegenteil in Leipzig jehertz durchdrungen gewesen. Aber die Arbeiter müssen aufeinander einige Rücksicht nehmen. In Hinsicht auf die bei der Reunionsbewegung den Leipziger Buchdruckern von den Arbeitern gewordene Unterstützung meint der Vorwärts, der Beschluß beweise, daß mit Undank auch in Arbeiterkreisen leider noch oft gelohnt werde. Wir wollen die Opferbereitschaft von damals gar nicht verfeinern, obwohl das meiste nur geliehen und das übrige den mittellosen Hilfsarbeitern, nicht den Buchdruckern zufloß, für die die Buchdrucker ebenfalls Tausende aus eignen Mitteln hergaben. Die Arbeiter unterstützen sich gegenseitig, weil auf jede Branche die Erfolge oder Mißerfolge der übrigen zurückfallen. Da wird doch kein Kaufvertrag geschlossen. Sowie die Buchdrucker schon anderen Unzufriedenen halfen, vorgeworfen haben sie es noch niemand, und sie haben eher mehr gegeben als empfangen. Sie achten die Solidarität ohne den Zwang materieller Verbindlichkeit, die überhaupt wie Zwangsarbeit wäre, müssen aber auch Berücksichtigung ihrer Gewerkschaftsbedürfnisse fordern. Bei einigem guten Willen wird sich der „Span“ überdies rasch wieder ausgleichen lassen. — Der Leipziger Wähler, unter Redaktion des Buchdruckers Hollender, schwelgt in Denunziationen. Nachdem er die Kollegen Kriebel und Eichler als Urheber des in Rede stehenden Beschlusses bei der Partei angezeigt hat, dichtet er jetzt seinen Lesern vor, der Corr. habe vor einiger Zeit offen dazu aufgefordert, sich um die Bestimmungen der Partei in der Lokalliste nicht weiter zu kümmern. Unsere Leser wissen, daß diese Behauptung lächerlich ist.

Ein Typus. Eine zum Proteste gegen die Beschäftigung des internationalen Bergarbeiter Kongresses von „sozialistischer-jogalischer“ Seite einberufene Essener Bergarbeiter-Versammlung gab auch einem Buchdrucker Gelegenheit, sich in voller Glorie des Renegatentumes zu produzieren. Einem von den verschiedenen, die vor und nach der Reunionsbewegung die günstige Gelegenheit gekommen küßten, die ihnen schon lange lästige

gefallenen Verbandsbeiträge künftig sparen zu können, zumal sie in der Zeit ihrer Vereinsmitgliedschaft diese oder jene höhere Sprosse unserer gewerblich-gesellschaftlichen Leiter erstiegen hatten, nun nicht mehr recht zu den gewöhnlichen Gesellen und ihrem gemein materiellen Streben „paßten“ und die Organisation ihrer Ansicht nach auch „nicht mehr brauchten“ — den billigen Grund ihres Abfalles in Ermangelung besserer Ausbreitung aber sich glücklich priesen in der Haltung des Corr. entdeckt zu haben. Ein gewisser die Reaktion des ultramontanen Rhein-Westf. Volksfreundes in Vertretung zeichnender Reuter trat in besagter Versammlung dem die Angriffe des Referenten (eines Essener Rektors) auf den „sozialdemokratischen Verband“ abwehrenden Kollegen Schored entgegen, indem er ausführte, er sei gleichfalls bis zum Jahr 1891 ein thätiges Mitglied des Buchdrucker-Verbandes gewesen, jedoch ausgetreten, weil seit der 1891er Bewegung der Verband sozialdemokratisch geworden sei. Dieses sei zur Genüge aus der Haltung des Verbandsorgans hervorgegangen. Die Behauptung des Herrn Schored, daß sich der Buchdruckerverband niemals mit Politik befaßt habe, sei deshalb hinfällig. So sprach Herr R. Die Bewegung rühme zu dem Sprüchlein, mit dem der Redakteur des „Arbeiterblattes“ dem Rektor „Arbeiterführer“ unter die Arme griff, springen in die Augen. Und warum sich R. auszusprechen ließ (nicht ausgetreten ist er), ist schon oben dargelegt. Jedoch vom Sozialismus versteht dieser Typus genau soviel wie der Esel vom Lauenischlagen. Sprache und Thaten der englischen Trades-Unionisten sind oft zehnmal schroffer als die unsrigen gewesen und doch sind diese meistens keine Sozialisten. Ein Mann, der wegen der unhympathischen Tendenz eines unserer offiziellen Staatsanzeiger aus dem Staatsverband austreten oder auswandern wollte, würde allgemein für närrisch erklärt werden, oder wollte er gar die Steuern verweigern, der Exekutor würde ihn Moses lehren; das Verhältnis zwischen den materiellen Zwecken des Staates und der Tendenz seiner Organe ist aber daselbe wie zwischen Verband und Corr. Daß unsere Schreibweise dem Geschmack eines aufgetriebenen ultramontanen Redakteurs oder Strohmannes widerstehen mag, sei anerkannt, aber bei unserm Wirken haben wir das Auge stets auch nur auf die desolante Lage der „Arbeitsblättern“ gerichtet und können nicht denen Rechnung tragen oder gefallen, die es verstanden, angenehme Person in den Druckereisalon zu werden; wer es von diesen nach wie vor mit den Geßlisen hält, wird das gerade Wort vertragen, wenn es das Unternehmerrücklicht angethan hat, wer Schleichwege liebt, wird Renegat — wohl der Geßlisenchaft, er hätte sonst noch manches Rudelkei in ihr Nest gelegt.

Der Gau Württemberg verausgabte im Jahr 1893 an Arbeitslosen-Unterstützung (säglich 50 Pf.) 2863,50 Mt. für 5727 Tage, an außerordentlichen Unterstützungen 1224,73 Mt., an Nichtbezugsberechtigte und Ausgesteuerte 131,50 Mt., an Durdreißende bei festlichen Gelegenheiten 55 Mt., an Agitationskosten 27,44 Mt., an Beiträgen zur Ortskrankenkasse 11952 Mt. usw., im ganzen 7792,03 Mt.; Bestand der Gausaffie 9097,21 Mt. Ferner wurden aus den Erträgen der Extrastauer 1658,28 Mt. Unterstützungen und 417,40 Mt. Vorschüsse gezahlt, aus dem Matinee-fonds 1222,30 Mt., aus der Invaliden-Zuschußkaffe 1337 Mt., an Witwen und Waisen 4500 Mt. Unterstützungen, aus der Frauen- und Kinder-Sterbefasse 2422 Mt. Begräbnisgeld, endlich aus der Arztfondskasse 2191,10 Mt. an Arztkosten. Aus der Verbandskaffe waren zu zahlen: an Arbeitslose 6740,60, an Reisende 5027,35, an Kranke 18592,94 (hierzu 4690,85 aus der Zentral-Krankenkasse), an Invaliden 252 (hierzu 11 662 aus der Zentral-Invalidenkasse, in Summa 51 652,25 Mt. Mitgliederzahl Ende des Jahres 1054. Die neue Braunschweiger Zeitung ist von Wollermann in Wolfenbüttel nach Braunschweig übergesiedelt. Damit dürfte die Seksmaschine in den Ruhestand getreten sein. Herr Wollermann hat übrigens den Generalvertrieb der Thorne für Deutschland, woraus sich auch, wie wir gleich anfangs andeuteten, die von Wolfenbüttel ausgehende Reklame erklärt. Ebenso wird wohl auch im Berner Bunde die Thorne nur in Kommission gegeben sein, um unter den schweizerischen Buchdruckerbesitzern Kauflust zu erregen. — In Hannover ist eine Buchdruckfirma für die Unterbringung der „Empire“-Seksmaschine in Deutschland engagiert. Die Bücherproduktion hat auch im Jahr 1893 ihre steigende Tendenz bewahrt, wie dies in der „Zinnung im Buchdruckgewerbe“ vom Beltalter der Maschinenfindung an, also seit 130 Jahren, nachgewiesen ist. Während 1892 22435 Bücher erschienen, sind es 1893 22946, also 511 mehr. Daß trotz der unausgesetzten Vermehrung der Zeitungen und Litteratur die Buchdrucker über „schlechte Zeiten“ klagen, ist nur der Anarchie im Gewerbe zuzuschreiben. Hier sollten sich die Prinzipalsgrößen als Reformier versuchen und nicht in Bezeichnungen gegen die Geßlisen, „sozialpolitischen“ Kassengründungen und sonstigem Humbug. Am 31. März d. J. feierte die ultramontane schlesische Volkszeitung in Breslau das fünf- undzwanzigjährige Jubiläum ihres Bestehens. Aus

Anlaß dessen erhielt jeder daselbst Beschäftigte seinen Durchschnitts-Wochenlohn als Jubiläumsgeschenk. Das ist ein praktisches Geschenk.

Das 7. Heft des Graphischen Beobachters setzt den Artikel über typographisches Zeichnen unter Beigabe zweier Tafeln fort und bringt den Schluß des Ueberblickes über unsere Typographie, ferner etwas vom Sprachenlernen, Besprechung eingesandter Druckfachen, Litterarisches und graphische Rundschau.

In Bochum nahm die Polizei den Schriftsetzer Schindeldeder in Gewahrsam. Derselbe benutzte seine einjährige Beschäftigung in der dortigen Gefängnisdruckerei dazu, die Verwandten der Strafgefangenen um Geld usw. zu pressen, indem er sie unter Fälschung der Unterschrift brieflich anbettelte mit der Weisung, die „Viebesgaben“ an ihn zu senden. Auch sonst soll sich manches auf dem Kerbholze haben. Auf seinem Vereinskonto stehen viermaliger Ausfluß und verschiedene Vorschüsse, die nach der Begleichung harrten.

Arbeiterbewegung.

Von den Malern in Bremerhaven arbeiten nur 25, während 120 ausständig sind. In den Vereinigten Gummifabriken in Harburg legten 30 jugendliche Arbeiter die Arbeit nieder, weil ihnen eine Lohn-erhöhung verweigert wurde.

In Wien bei Ghinis Sohn streifen 63 Färber. Ein Streik in der Wienerberger Ziegelfabrik N.-G., an dem 3000 Mann beteiligt waren, wurde durch Bewilligung der Forderungen (Erhöhung des Lohnes) im Entstehen beigelegt.

In Zürich haben sich über 1000 Tischler und Zimmerer in den Streik begeben.

In Amsterdam haben die Zigarrenarbeiter einen vollständigen Erfolg gehabt. Alle Forderungen wurden bewilligt.

Die bereits in voriger Nummer erwähnte Sitzung des Einigungsamtes für die Bergleute von England und Wales hatte einen den Erwartungen kaum entsprechenden Anfang. Es wurden nicht weniger als drei von den Bergleuten gestellte Anträge abgelehnt: Die Festsetzung eines Lohnminimums (33 1/2 Proz. über die Rate von 1888) und eines Preisminimums für den Verkauf von Kohlen an Eisenbahnen und Gasgesellschaften wie das den Arbeitern zu gewöhnliche Recht, vor einer Lohnverminderung Untersuchungen über den Profit der Kohlengrubenbesitzer anzustellen, fielen durch die ausschlaggebende Stimme des Vorsitzenden. Die Einigungsämter, soweit sie von den Unternehmern beauftragt werden, dienen eben nur dazu, über Forderungen der Arbeiter so lange zu verhandeln, bis die Unternehmer glauben sie abwehren zu können und alle disziplinären Regeln werden von den Unternehmern nur eingegangen, um die Arbeiter darauf festzulegen; sie selbst entlassen sich ihrer.

Einem ministeriellen Berichte zufolge betrug die Zahl der Streiks in England im vergangenen Jahre 638 und über 600 000 Personen waren daran beteiligt; soweit bekannt siegen die Arbeiter in 229 für 400 000 Personen, während sie in 110 Fällen mit 140 000 Personen nur einen teilweisen Erfolg hatten, in 186 Fällen jedoch mit 70 000 Personen gänzlich unterlagen.

Gestorben.

In Langen bei Frankfurt a. M. am 2. April der Seger-Invalid Louis Diefel, 46 Jahre alt — Lungenleiden. Den Keim zu seinem Siechtume holte D. sich im 1870er Feldzuge, hielt aber danach 20 Jahre als stets opferbereites Mitglied zur Organisation, bis ihn sein Leiden kurz nach Beginn des Streiks auf das Krankenlager brachte, von dem er sich nicht wieder erheben sollte.

In Mannheim am 7. April der Segerinvalid Heinrich König aus Haingrund, 42 Jahre alt — Lungenkrankheit. R. konditionierte u. a. in Frankfurt a. M. (wiederholt), Oppeln, Leipzig, Oera und Guben.

In München am 8. April der Seger Josef Ehrlich aus Landsbut, 46 Jahre alt — Lungenlähmung. Derselbe gehörte der Organisation seit dem Jahr 1868 an. Beim Reunionskämpfe verlor er seine Kondition in Landsbut und siedelte dann mit Frau und Kind nach München über.

Briefkasten.

J. in Burg: In den Nummern des letzten Quartals voriges Jahres ist über die Angelegenheit berichtet; die Druckauftraggeber sind in einer Zwangslage. — H. in Braunschweig: Daß Sie der Bemerkung des J.: die Streitigkeiten in den Geßlisenblättern könnten unterbleiben, nicht beipflichteten, da Sie nur ein solches, den Corr. kennen, sei hier nachgetragen. — Sch. in Camen: Stehe Briefkastennotiz in Nr. 40. — B. in Frankfurt a. M.: Infolge erhöhter Auflage können wir für die Mittwochsnummer nur am Montage hier eingehende Inserate berücksichtigen. — M. in Berlin: 3,20 Mt. — H. M.: Uns nicht bekannt, wäre wohl am besten in Berlin zu erfahren. Betreffs der Erscheinungsweise werden wir Erörterungen anstellen.

Verbandsnachrichten.

Gau Mittelrhein. Der Vorstand setzt sich nach nunmehr stattgefundener Wahl wie folgt zusammen: Pfl. Haas, Vorsteher, Stadthausstr. 7, S. Brückner, stellvertretender Vorsteher, L. Post, Kassierer, Münzstr. 3, G. Bech, Schriftführer, G. Wente, S. Jordan, S. Rahm, Beisitzer.

Bezirk Bielefeld. Sonntag den 22. April, nachmittags 3 Uhr anfangend, findet in Detmold die zweite diesjährige Bezirksversammlung statt. Lokal und Tagesordnung wird den Mitgliedern per Zirkular mitgeteilt.

Bezirk Gera. Sonntag den 15. April findet in Weida, Stadt Straßburg, vormittags 11 Uhr, die diesjährige Bezirksversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokoll; 2. Aufnahmegeſuche; 3. Bericht des Vorstandes über die allgemeine Lage im Bezirk; 4. Bericht des Kassierers; 5. Wahl des Ortes der nächsten Bezirksversammlung; 6. Verschiedenes. Alle Mitglieder und Nichtmitglieder des Bezirks sind freundlichst eingeladen.

Hagen i. W. Durch Versammlungsbeschluss vom 7. April ist die Druckerei Fußangel außerhalb des § 2 gestellt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Breslau der Seher Julius Fieweger, geb. in Breslau 1865, ausgl. das. 1886; war noch nicht Mitglied. — H. Langenmahr, Scheitnigerstraße 33.

In Essen (Ruhr) der Stereotypen Otto Tränker, geb. in Böhlitz (Sachsen) 1846, ausgl. in Nürnberg 1882; war noch nicht Mitglied. — Karl Schmidt, Postallee 5 (Mag. Beob.).

In Goslar der Seher Joh. Schellhorn, geb. in Goslar 1874, ausgl. das. 1892. — In Peine der Seher Karl Buchholz, geb. in Delsburg 1875, ausgl. in Peine 1894; waren beide noch nicht Mitglieder. — Aug. Hausmann in Hildesheim, Osterstraße 28.

In Halberstadt der Seher Hermann Schröder, geb. in Magdeburg 1874, ausgl. in Sudenburg-Magdeburg 1891; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Schulze, Lichtengraben 17.

In Jherlohn der Seher Joh. Schnabel, geb. in Jherlohn 1875, ausgl. das. 1893; war schon Mitglied. — In Lüdenscheid der Seher Rich. Lüttringhaus, geb. in Bettrichhof bei Lüdenscheid 1867, ausgl. in Lüdenscheid 1885; war noch nicht Mitglied. — Rich. Wöding in Hagen i. W., Bergstr. 43.

In Mannheim der Seher G. Hamann, geb. in Neuhaldensleben 1875, ausgl. das.; war noch nicht Mitglied. — J. Trautwein, H 7, 11b.

In Meisse die Seher I. Max Sperlich, geb. in Meisse 1875, ausgl. das. 1894; 2. Wilh. Kungel, geb. in Gleiwitz 1875, ausgl. in Goldberg i. Schl. 1893; waren noch nicht Mitglieder. — Emil Müller in Oppeln, Falkenbergstraße 1, III.

In St. Johann die Seher I. Hubert Liesenfelder, geb. in Spabrücken (Kr. Kreuznach) 1866, ausgl. in St. Johann; war noch nicht Mitglied; 2. Jakob Korn, geb. in St. Johann 1867, ausgl. daselbst; war schon Mitglied. — E. Madenach in Saarebrücken, Meher Straße 17.

In Wismar der Seher Alwin Duppe, geb. in Maffow (Pommern) 1874, ausgl. in Stargard 1892; war noch nicht Mitglied. — H. Schumacher, Webefstraße 25.

In Frauenfeld die Seher I. R. B. Schirmeister, geb. in Karlsruhe 1870, ausgl. das. 1887; 2. Wilh. Guhl, geb. in Karlsruhe 1874, ausgl. das. 1892; beide zur Zeit in Kreuzlingen. — Zentralpräsident Unteregger in St. Gallen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.
Weimar. Für den Drucker Fritz Lück aus Berlin liegt ein Brief auf hiesigem Verlehr.

Dreispaltige Seite 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkte beizufügen.

Sichere Existenz!

Verkaufe krankheitsf. meine flottgeb. Buchdruckerei mit Dampftrieb in Dresden sofort gegen bar für den billigen Preis von 11500 Mt. Off. unter H. J. 651 an Haanen & Vogler, U.-G., Dresden. [309]

Ich suche für sofort einen (am liebsten verheirateten) Gehilfen, welcher an der Schnellpresse tüchtig, in allen Gattungen, auch im Accidenz- und Annoncensatz selbstständig und mit Geschmack arbeiten kann, fleißig und streng ordnungsliebend sowie befähigt ist, kleiner Druckerei m. Lokalblatt vorzustehen u. mich in meiner Abwesenheit (auch bez. der Redaktion) voll zu vertr., in dauernde, angen. Stellung. Dr. Reiche, Finsterwalde.

Ein tüchtiger

Maschinenmeister

welcher in allen Druckmaschinen gründlich erfahren ist und vorzügliches leistet, auch über ein größeres Personal gut zu disponieren versteht, wird von einer größeren Buchdruckerei Schlesiens zu engagieren gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Druckmustern unter A. Z. 294 durch die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Tüchtiger

Graveur

erste Kraft, der in Stahl und Zeug schneiden kann, wie auch ein tüchtiger

Galvanoplastiker und Stereotypen

erste Kraft, finden bei guter Bezahlung dauernden Posten in der

Ersten Ungarischen Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft Budapest, VI. Desefflygasse 32. [303]

Ein Prinz

ipalsohn, 18 Jahre alt, sucht Stelle ev. als Volontär an der Maschine. Off. an den Neuen Heidelb. Anzeiger, Heidelberg. [306]

Junger, flotter Seher

wünscht sofort Stellung. Offerten an A. Zoepfer in Beuthen O.-S., Kirchstraße 2. [310]

Tüchtiger

Maschinenmeister

im Accidenz-, Platten-, Bunt- und Wertdruck erfahren, mit verschiedenen Ziegeldruck- und Schnellpressen vollkommen vertraut, sucht Kondition. Offerten unter R. 10 postl. Chemnitz erbeten. [312]

Toten-Tanz. Von U. v. d. Passer. 50 Pf. Die Zeit des alten regiments und unsrer Zeit. Blutiger Zusammenbruch oder friedliche Umwälzung. Die Blindheit der besitzenden Klassen und die, nur von scharfen Denkern beobachtete und geachtete, geistige und sittliche Kraft, welche den sozialen Ideen inneohnt. Das ist es, was diese Schrift in markigen Zügen allen Volkstreffen vorführt. [252]

Jeder Buchhändler und Kolporteur kann liefern!

Halle a. S. Sonnabend den 14. April e., abends 1/9 Uhr: Mitgliederversammlung im Gasthose zu den Drei Königen, Kl. Ulrichstraße 36. Der Vorstand. [308]

Bezirk Frankfurt a. M. Samstag den 14. April, abends präzis 9 Uhr, im Saale zur

1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Wahl des Bezirksvorsitzenden. 3. Die Bedeutung der Feier des 1. Mai (Referent Herr Reichstagsabgeordneter Karl Ulrich). 4. Wahl von 20 Mitgliedern als Delegierte zur Generalversammlung der Ortskrankenkasse. 5. Beschlussfassung über das Johannisfest und Wahl eines Komitees. 6. Neuwahl der Sachkommission. 7. Stellungnahme zur obligatorischen Einführung des Correspondenten im Bezirk. 8. Verschiedenes.

Einen der hochwichtigen Tagesordnung entsprechenden zahlreichen Besuch erwartend, bemerken wir noch, daß Nichtmitglieder ebenfalls Zutritt haben, wozu die Herren Vertrauensmänner weitest Mittelleitung machen wollen. Mit kollegialischem Gruße Der Bezirksvorstand. [286]

Maschinenband, Filze, Waschlauge, Reinigungs-pasta, Walzenmasse, Schmieröl, Zeilenmesser, Ahlhefte und -Spitzen usw.
Gutenberg-Haus Franz Franke
BERLIN S, Prinzenstrasse 31.

Freunde der Ordnung benützen zur Aufbew. ihrer Briefe, Zeit., Vereinspapiere usw. den Patent-Selbstbinder (Mappe f. Corr. 1 Jahr, fassend à 2,25 Mt.) Prop. umsonst. Die Blätter sind stets geordnet u. gebund. Zu bez. v. Balduin Dehne, Leipzig-R., Fr. Auguststr. 10.

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgießerei und Buchdruck- Utensilien-Handlung
Altona-Hamburg
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.

Dresdner Buchdrucker-Gesangverein.

Sonnabend den 14. April, abends 1/2 9 Uhr:

Lieder-Abend

unter Mitwirkung des Gesangsumoristen Rich. Merker im großen Saale des Trianon.

Karten hierzu sind bei sämtlichen Mitgliedern sowie beim Verwalter Herrn Steinbrück zu entnehmen. Um zahlreichen Besuch bittet die geehrten Kollegen Der Vorstand. [292]

Niel. Versammlung am Montag, 16. d. M., abends 9 Uhr, im Vereinslokal. 1. Mittelteil. 2. Abrechnung. 3. Verhältnisverhältnisse. 4. Antrag, den Ganttag dieses Jahr ausfallen zu lassen. 5. Gewerkschaftliches. 6. Verschiedenes. Der Vorstand. [311]

Essen (Ruhr).

Sonntag den 15. April, vormittags 11 Uhr:

Allgem. Buchdrucker-Versammlung

in der Rothenburg (Kastanienallee). Tagesordnung: 1. Ueber die gegenwärtige Lage des Buchgewerbes. Referent Herr G. Bettenworth aus Bielefeld. 2. Freie Diskussion. [305]

Invalidentasse der Berliner Buchdrucker.

Sonntag den 29. April e., vormittags 10 Uhr:

72. ordentliche Generalversammlung

in Brodnows Salon, Sebastianstraße 39.

Tagesordnung: 1. a) Rechnungslegung durch den Kassenverwalter Herrn Wagnan; b) Bericht der Revisions-Kommission bez. Decharge-Erteilung. 2. Wahl von drei Kassen-Revisoren. 3. Mitteilungen des Vorstandes über die Lage der Kasse. 4. Antrag des Vorstandes auf Aenderung des Kassens-tatutes: Im Art. 4 desselben die Schlussworte des ersten Absatzes: „Laubstummheit, verkrüppelte oder fehlende Glieder u. dgl. sind kein Ausschließungs-grund, wenn der Betreffende sich schriftlich verpflichtet, auf diese Zustände keinen Anspruch an die Kasse begründet zu wollen“, zu streichen.

Hieran anschließend:

Generalversammlung

für die Mitglieder der Witwenunterstützung d. Berliner Buchdr.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung durch den Kassenverwalter. 2. Bericht der Revisionskommission bezw. Decharge-Erteilung. Berlin, 9. April 1894. [307]

Der Vorstand: G. Bernkeim, Vorst. E. Gordan, Schriftf.

Chemnitz.

Sonntag den 15. April, vormittags 1/2 11 Uhr:

Allgem. Buchdrucker-Versammlung

im Restaurant Drei Raben, Brüdergasse. Bei dieser Gelegenheit wird Kollege Steinbrück aus Dresden einen Vortrag halten über das Mitbestimmungsrecht beim Arbeitsvertrage. Zu dieser Versammlung sind sämtliche Kollegen von Chemnitz und Umgebung freundlichst eingeladen. Der Stenographer. [304]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Wegendorfers Schriften-Atlas 1889. 18 Hefte mit 126 Tafeln. Statt 18 nur 9 Mark. Reisehandb. für die organisierten Buchdrucker Deutschlands nebst einem Anhang mit den angrenzenden und in Gegenseitigkeit stehenden Ländern, bearbeitet von Conrad Fischer und Max Schmitz. 1,50 Mt.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: H. Gatz, Leipzig-Volkmarstraße, Eisenbahnstr. 22. Sonstige Kostendungen: H. Gatzel, Leipzig-R., Konstantinstraße.